

Dillenburgener Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Beilagen pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 161.

Sonntag, den 12. Juli 1914

8. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Die Leiter der innerdeutschen Politik haben Ferien. Die „großen Fragen“ hat man einstweilen ganz ad acta gelegt, oder man beschäftigt sich doch nur so nebenher damit. Kaiser Wilhelm gab das Signal zum großen „Ausspannen“ durch den Antritt seiner Nordlandreise. Man nun zum fünfundzwanzigsten Male hinaufführt in die Wunderwelt des nordwestlichen Ostades. Hoffentlich wird es ihm, der erst kurz vor Beginn seiner Reise eine so energiegeladene Anspannung zu überwinden hatte, vergönnt, mit neuem Kraft aus der reinen Luft des Nordens zurückzukehren zu den Arbeiten seines verantwortungsvollen Amtes. — Auch der Reichskanzler hat sich verlassen und sich auf seine Besichtigung Hohensfinow zurückgezogen. So wenig es dem Kaiser vergönnt ist, bei seinen Erholungsfahrten alle Brücken hinter sich abzubauen, die ihn mit dem Regierungszentrum in Berlin verbinden, so ist es auch dem Kanzler nicht beschieden, sich während einem „süßen Nichtstun“ hinzugeben. Er ließ sich öffentlich erklären, daß er auch während der Urlaubszeit die Fäden der Regierung in den Händen behalten werde und durch häufige Fahrten nach Berlin den persönlichen Kontakt mit seinen Räten aufrechterhalten wolle. Wenn nun auch die Reise des Kaisers und der Urlaub des Kanzlers zunächst nur innerpolitisches Interesse haben, so wird dadurch doch auch ein Rückschluß auf die derzeitige Weltlage möglich. Man darf wohl sagen, daß während der letzten Wochen die äußere Politik viel von der verhängnisvollen Spannung verloren hat, die ihr noch vor nicht allzu langer Zeit anhaftete. Wäre das nicht der Fall, so wäre schwerlich die Nordlandreise angetreten worden, und auch Hohensfinow würde noch vergeblich seines Herrn warten.

In der äußeren Politik nimmt noch immer das Attentat von Serajewo einen erheblichen Teil des Interesses in Anspruch. Seit dem Erscheinen der Bestätigung des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, das Gruffgewölbe über den Sarg des Erzherzogs und seiner Gemahlin, der Herzogin von Serbien, geschlossen, ist der rein menschlichen Anteil an dem grauenvollen Schicksal, das die beiden Betroffenen hat, Genüge geschehen. In den Vordergrund getreten ist nunmehr aber das politische Interesse an der Tat. Festgestellt wurde bereits, daß man es bei dem Attentat nicht mit einem Wahnsinnsakt einiger unruhigen und irreführenden jungen Burken zu tun hat, sondern daß der Erzherzog als Opfer einer weitverzweigten Verschwörung fiel, die ihren Hauptstich in Serbien hat, deren Fäden sich aber auch in andere Länder hinüberziehen. So wurden ja auch in Berlin und Charlottenburg mehrere Serben verhaftet, die der großserbischen Verschwörung angehören sollten, auf deren Konto die Blutthat bekanntlich zu sehen ist. Ein englisches Blatt behauptete sogar die Londoner serbische Gesandtschaft der Teilnahme an dem Komplott. Das Blatt behauptete, in seiner Londoner Gesandtschaft errichtet, um gegen Oesterreich gegen Erzherzog Franz Ferdinand ausgehebt. Ein ungarisches Blatt, der „Aradi Közlöny“, nennt den serbischen General Jantovic als Anführer des Attentats. So ungeheuerlich diese Anschuldigungen alle auch sind, man darf sie trotzdem nicht ohne weiteres als bloße Fiktion auffassen. Seit in Serbien der Königsmord geschah, hat man ja, wessen man dort, bis hinauf in die höchsten Kreise, fähig ist. Außerdem sollen manche der Anschuldigungen bereits durch die Voruntersuchung in Serajewo bestätigt worden sein. Wenigstens behaupten Wiener diplomatischer Schrift Oesterreich-Ungarns die Veröffentlichung des Ergebnisses der Untersuchung erfolgen. Ein Teil des Beweismaterials werde dabei zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden, und zwar mit dem Erlaß, sie möge eine Untersuchung zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen einleiten und Bericht darüber in Zukunft die großserbische Bewegung in Bosnien nicht durch Agitationen von Serbien aus geschweigen werden. Es sei zu erwarten, daß wenn Serbien jede Gemeinschaft mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehne, auch denjenigen Serben kein Licht aufgehen werde, die jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik sich ihre irren führen lassen.

Aus dem Wetterwint Europa. In Albanien, tiefen in der verflochtenen Woche die Nachrichten nur spärlich ein. Wichtig war vor allem, daß Kaiser Wilhelm sich durch einen Unterhändler an seinen Vetter, den Fürsten von Serbien, wandte und ihm sagte: „Kehre wieder, es ist dir alles verziehen.“ Allein Esad ließ es beim Anhören nicht ab, wo er inzwischen gewiß bereits neue, seinen Interessen entsprechende Ränke geschmiedet hat. Jedenfalls ist die Sache des Fürsten Wilhelm nach wie vor sehr beunruhigend aus und man kann jeden Tag die Kunde erwarten, daß er auch der letzten Reste seines Fürstentums, die ihm noch verbleiben, los und ledig wurde. Daran ändert auch die Tatsache, daß endlich Brent Bibboda in Durazzo eintraf, dem alten schlaunen Fuchs kommt es doch wohl in der Hauptache nur darauf an, nachzusehen,

ob für ihn noch etwas klingende Münze im Tresor des Albanierfürsten übrigblieb. Bekanntlich forderte er 100 000 Mark, um eine neue Streitmacht anwerben zu können. Hoffentlich gibt man ihm den Mammon nicht! Sehr bedenklich stimmt man ihm die Kunde, daß die Epiroten im Verein mit griechischen Truppen gegen Albanien vorgehen. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani sollen sie bereits bis auf vier Dörfer das ganze Gebiet besetzt haben, welches auf Grund der Londoner Abmachungen geräumt worden war. Die albanischen Truppen und die Einwohnerschaft zogen nach Norden, weil keine Möglichkeit zu einer erfolgreichen Verteidigung vorhanden war. Armes Albanien!

Was endlich Mexiko anbelangt, so ist bekanntlich die Konferenz von Niagara Falls geschlossen worden. Man unterzeichnete ein Schriftstück, das die praktischen Wert erlangen, sondern ewig Mutilatur bleiben wird. Was sonst noch aus diesem Lande des ewigen Krieges gemeldet wurde, verdient mit Ausnahme eines Sieges der Insurgenten bei Guadalupe nicht der Erwähnung. Ein vor langen Jahren in den Münchner „Fliegenden Blättern“ veröffentlichtes, „Zeitjeremiaden“ betiteltes Gedicht schließt mit den Worten: „Sagt, wo lebt ein Alexander für dies Gorbische Durcheinander?“ Auf sein Land der Erde kann man diesen Anruf mit nicht Berechtigung anwenden, als auf das unglückselige Mexiko.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Von der Kaiserreise. Nach dem Eintreffen der „Hohenzollern“ in Odde machte der Kaiser am Mittwoch einen kürzeren Spaziergang am Ufer des Fjords. Donnerstag vormittag hielt Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Um 12 Uhr wurde die Fahrt nach Bergen angetreten, wo die Ankunft abends 7 1/2 Uhr erfolgte. Der Monarch nahm verschiedene Meldungen, darunter die des deutschen Konsuls Mohr, entgegen.

Kleine Reichsfinanzfragen von 1915. Von den Finanzvorlagen der Regierung, die durch den Reichstagschluß ihre vorläufige Eriedigung gefunden haben, wird, wie die „M. p. R.“ von unterrichteter Stelle hört, frühzeitig in der kommenden Session das Gesetz über die Bezüge der Altpensionäre wieder eingebracht werden. Wegen der Beamtenbesoldungsnelle sowie wegen der Aufbesserung der Deckoffiziere sei sich das Reichshauptamt noch nicht schlüssig geworden; keinesfalls aber sei die Regierung gewonnen, über die im Frühjahr vorgelegenen Aufbesserungen der Gehälter hinauszugehen, noch etwa ihnen, im Hinblick auf die Beschlüsse des preussischen Landtages, rückwirkende Kraft zu geben. Eine irgendwie sonst weitergehende Neuregelung der Reichsbeamtenbezüge — über das Gesetz von 1909 hinaus — scheine in absehbarer Zeit, mindestens bis zum mehrjährigen Inkrafttreten der neuen Handelsverträge (von 1917), völlig ausgeschlossen. Für die im Winter vom Parlament festzusetzenden Mehraufwendungen des Reiches komme, nach den bisherigen Absichten der Regierung, als Deckung allein der Schatzungsbeitrag der Rennwettgesetzvorlage in Frage, deren Neueinbringung bereits feststehe.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags für Preußen. Die Veranlagung auf Grund des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 hat, wie aus dem Finanzministerium mitgeteilt wird, für den gesamten Bereich der preussischen Monarchie einen Betrag von 603 Millionen Mark ergeben. Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben hierzu: Es entspricht dieser Betrag ziemlich genau derjenigen Summe, die seitens der preussischen Finanzverwaltung unter Zugrundelegung des vom Reichshauptamt auf 975 bis 1000 Millionen Mark veranschlagten Ertrages und der auf Preußen fallenden Bevölkerungszahl errechnet worden war. Für das Reichsergebnis des Wehrbeitrages kann das Aufkommen innerhalb der preussischen Monarchie einen völlig zuverlässigen Anhalt nicht bieten, da die Möglichkeit besteht, daß andere Bundesstaaten — wobei in erster Linie an die Hansestädte zu denken sein dürfte — verhältnismäßig höhere Erträge aufzuweisen haben. Die übliche, auf die Bevölkerungszahl begründete Verhältnisrechnung, wonach auf Preußen, das etwa drei Fünftel der Gesamtbevölkerung des Reiches zählt, auch drei Fünftel des steuerlichen Aufkommens auf Grund des Reichsgesetzes über den Wehrbeitrag in Anrechnung zu bringen wären, kann daher in diesem Falle nicht zur Anwendung gelangen, wie es denn auch als sicher angesehen werden darf, daß das Gesamtaufkommen aus dem Wehrbeitrag über die Summe von 840 Millionen Mark, die sich nach Maßgabe dieser Verhältnisrechnung ergeben würde, erheblich hinausgeht, andererseits aber auch hinter dem der Finanzierung des vorjährigen Wehrgesetzes zugrunde gelegten Betrage von 1200 Millionen Mark beträchtlich zurückbleibt. Wenn somit das Ergebnis des Wehrbeitrages den hochgepannten Erwartungen nicht entspricht, die im vorigen Jahre und bis noch vor kurzem vielfach gehegt wurden, so ist dies auf das Zusammenwirken von drei Momenten zurückzuführen, deren Einfluß und Tragweite zur Zeit der Verabschiedung des Gesetzes nicht mit Sicherheit vorausgesehen werden konnten. Das erste Moment war die schlechte Situation des Geldmarktes am 31. Dezember 1913, dem Stichtage für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswertes. Das

zweite Moment, das auf die Ergebnisse der Vermögensveranlagung nachteilig wirkte, war die geforderte Vermögensveranlagung der Kinder, und endlich sind drittens infolge der Bestimmungen über die beitragsfreie Vermögensgrenze erhebliche Ausfälle entstanden. Nach § 12 des Wehrbeitragsgesetzes haben diejenigen Beitragspflichtigen einen Wehrbeitrag nicht zu zahlen, die bei einem Vermögen bis zu 50 000 M weniger als 2000 M Einkommen, oder bei einem Vermögen bis zu 30 000 M weniger als 4000 M Einkommen besitzen. Auf Grund dieser Vorschrift sind, besonders auf dem platten Lande, zahlreiche Freistellungen erforderlich geworden.

Die heftige Thronrede. In der Thronrede, mit der der heftige Landtag geschlossen wurde, gedachte der Großherzog mit besonderer Befriedigung der organischen Neuregelung der Bezüge der Staatsbeamten und fuhr dann fort: „Es gereicht mir zur Befriedigung, daß die Vorlage meiner Regierung über die Revision der Ordensgesetze, die einzelnen religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine freiere Tätigkeit in religiöser, charitativer und sozialer Richtung ermöglichen soll, die Zustimmung der Stände erlangt hat. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die daran geknüpften Erwartungen, es werde der konstitutionelle Friede in meinem Lande erhalten bleiben, sich vollumfänglich erfüllen werden.“ Die Thronrede verbreitete sich dann über die allgemeine Finanzlage und konstatierte ihre günstige Entwicklung, die besonders auf die Ueberschuhanteile aus der Eisenbahngemeinschaft zurückzuführen sei. Unter den obwaltenden Verhältnissen befriedige insbesondere, daß eine geordnet geordnete Schuldentilgung, die der Großherzog wiederholt als notwendig bezeichnet habe, in genügendem Maße sich jetzt verwirklichen lasse.

Aus den Schutzgebieten.

Sehe Fahrt zur Daresalamer Ausstellung. Dem Heimischen Arbeitsausschuß der 2. Allgemeinen Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung, Daresalam 1914 (Berlin NW 40, Roonstraße 1), wurden, der „Tgl. Rdsh.“ zufolge, von einem Gönner 20 000 M zur Verfügung gestellt, die zur weiteren Ausgestaltung der von dem Ausschuss und der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gemeinsam veranstalteten kostenfreien Reise für Handwerker, Lehrer, Landwirte, Arbeiter usw. dienen sollen. Der Heimische Arbeitsausschuß hat zunächst zwei verdienten ehemaligen Unteroffizieren der kaiserlichen Schutztruppe je eine Freifahrt zur Verfügung gestellt, um ihnen eine Teilnahme an dem 25jährigen Jubiläum der Schutztruppe zu ermöglichen, das zusammen mit der Ausstellung im August dieses Jahres gefeiert wird. Der Restbetrag wird vornehmlich zu einer Vermehrung der Zahl der Teilnehmer an der Freireise benutzt werden, die dadurch auf etwa 40 Köpfe gebracht wird.

Ausland.

Großbritannien.

Munitionsschmuggel nach Uster.

Den Uster-Freiwilligen ist, wie aus Belfast gemeldet wird, ein neuer großer Coup gelungen; sie sollen 200 000 Patronen an einem Punkte der Küste in der Grafschaft Down gelandet haben. Da die Führer der Uster-Freiwilligen Nachricht erhalten hatten, daß ihre Gegner, die irischen Nationalisten, auch eine Lieferung von Munition in Londonderry einschmuggeln wollen, und versuchen werden, sie zu verhindern, beschloß man einen Zusammenstoß zwischen den feindlichen Parteien.

Die Ankunft Carsons gab in Belfast Gelegenheit zu einem allgemeinen Feiertag. Die Angestellten der Schiffsverwerft verließen früh ihre Arbeit. Auf den Straßen bildeten Tausende von Menschen Spalier und bereiteten Carson einen begehrtesten Empfang. Estorfiert von 400 vollständig bewaffneten Freiwilligen und einer Radfahrer-Abteilung von 50 Mann begaben sich Carson und die übrigen Unionistenführer zu der Versammlung des Unionistenrates.

Kleine politische Nachrichten.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Berchtold, kehrte am Donnerstag um 3 1/2 Uhr von Jsch nach Wien zurück. Die in verschiedenen Blättern auftauchenden Angaben über das Ergebnis der Beratung mit dem Kaiser werden offiziös sämtlich als unzutreffend erklärt.

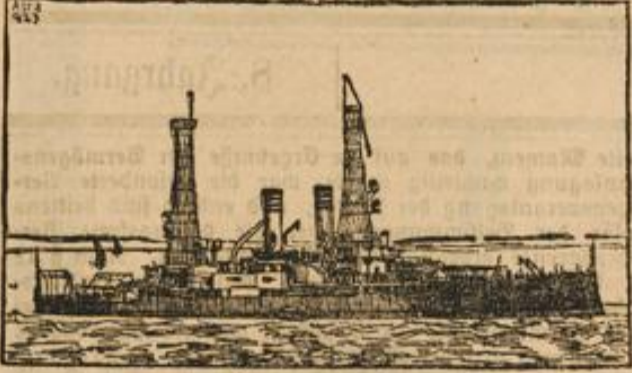
Die französische Deputiertenkammer beriet Donnerstag nachmittag das Budget. Sie beendete die Beratung sämtlicher Ausgabenkapitel, über die die Kammer mit dem Senat uneinig ist. Der vom Senat abgelehnte Kredit von zwei Millionen Franc für Entschädigungen an die Familien, deren Söhne oder Unterstützer unter den Fahnen starben, wurde von der Kammer wiederhergestellt. Man hofft, daß die Kammer die Etatsberatung bis Montag beenden wird.

Nach einer Bekanntgabe des französischen Finanzministeriums wurde die Anleihe von 805 Millionen Franc etwa 40 mal überzogen.

Das englische Oberhaus führte am Donnerstag die Einzelberatung der Zulaßbill zur Homerule-Bill zu Ende geführt. In der Bill wurden verschiedene Änderungen vorgenommen. Ihre dritte Lesung wird am 14. Juli stattfinden, und sie wird dann an das Unterhaus zurückgehen.

Neue griechische Schlachtschiffe.

Bekanntlich hat Griechenland trotz des Einspruchs der Türkei die beiden Schlachtschiffe „Mississippi“ und „Idaho“ von den Vereinigten Staaten zum Preise von zirka 50 Millionen Mark gekauft und dadurch seine Seestreitkräfte erheblich verstärkt. Die türkischen Besorgnisse wurden durch die Angabe Griechenlands entkräftet, daß die neuen Schiffe nicht zu einem Angriff auf die Türkei verwendet werden sollen. Die Schiffe, die im September bzw. Dezember 1905 vom Stapel liefen, haben eine Wasserdrängung von 14 000 Tonnen und sind außerordentlich stark armiert. „Mississippi“ ist 114,3 Meter, „Idaho“ 116,4 Meter lang; die Breite beider Schiffe beträgt je 23,5 Meter, der Tiefgang 7,5 Meter. Die Besatzung besteht aus 802 Mann. Wir bieten hiermit von den beiden Linien Schiffen, die äußerlich einander sehr ähnlich konstruiert sind, unseren Lesern das Bildnis der „Idaho“. Amerika wird sich für das erhaltene Geld ein Großkampfschiff erbauen.



Tagesneuigkeiten.

Verhaftung einer österreichischen Spionin. In Czernowitz wurde am Donnerstag die frühere Kassiererin und österreichische Staatsbürgerin Leontine Karpiut, welche in der letzten Zeit in Russland weilte, wegen gefährlicher Spionage zugunsten Russlands verhaftet. Dabei wurde ein weit ausgebreitetes Spionagenetz über Galizien und die Bukowina entdeckt. Bei einer Leibesvisitation der Karpiut wurde eine größere Anzahl unadressierter Briefe entdeckt, welche von kiewer Generalstabsoffizieren stammten und bedeutende Aufträge wichtigen militärischen Charakters enthielten. Auf kleinen, verborgenen Zetteln wurden die Namen der Adressaten, welche in Galizien und in der Bukowina wohnen, gefunden. Die Karpiut fungierte als Vermittlerin. Die Karpiut erklärte nach längerem Verhör, vom russischen Generalstabe entandt zu sein. Die Untersuchung wird gleichzeitig in Czernowitz, Lemberg, Stanislaw und anderen galizischen Städten geführt.

Ein Postschiff an der indischen Westküste untergegangen. Während eines Sturmes im Indisch-Arabischen Meerbusen ist ein Eingeborenen-Schiff, das die Post von Bhuj auf der Insel Cutch, südlich der Indus-Mündung, an Bord hatte, im Golf von Cutch gesunken. Neun von zehn Passagieren und ein Wächter der Post sind ertrunken. Dreizehn Postfäße sind verloren gegangen.

Ausperrung von 30 000 Zuckerarbeitern. Wie der „B. Z.“ aus Rottbus gemeldet wird, wird der Arbeitgeberverband der Lausitzer Zuckerindustrie am Sonnabend bekannt geben, daß in sämtlichen Betrieben alle Arbeiter und Arbeiterinnen für Sonnabend, den 18. Juli, gekündigt werden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Betriebe bis auf weiteres vom 18. Juli an geschlossen werden, falls nicht bis dahin die gegenwärtig im Streit befindlichen Walfergesellen und Arbeiter in Forst in sämtlichen Betrieben die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufnehmen. In das Aussperrungsgebiet fallen folgende In-

dustrieorte: Forst, Rottbus, Spremberg, Guben, Luckenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde. Die bei den Beratungen in Rottbus anwesenden Vertreter des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Zuckerindustrie und der Vereinigung des Deutschen Arbeitgeberverbandes zu Berlin haben die angeführten Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Zuckerindustrie zur Abwehr der von den gewerkschaftlich organisierten Walfergesellen und Arbeiter in Forst eingereichten Forderungen als völlig berechtigt anerkannt und dem Lausitzer Verband den vollen Organisations- und finanziellen Schutz zugesichert.

Ein Soldat von einem Posten erschossen. Auf dem Strahburger Fort „von der Lann“ wurde in der Nacht zum Donnerstag der Musketier Bogadny von der 6. Kompagnie des Infanterieregiments 132 durch den Wachtposten angeschossen; der Verletzte starb wenige Minuten darauf. P. soll mit zwei Kameraden in die Nähe des Forts gekommen sein, worauf der Posten Feuer gab und den Soldaten tödlich verletzete.

Ein rumänischer Heiratschwindler. Der angebliche „Mathematiker Professor Dr. Lange“ aus Craiova in Rumänien wurde in Straßburg i. El. wegen grober Heiratschwindeleien verhaftet. Er gab sich in Zeitungsanzeigen als Arzt aus, der eine Frau sucht, und benutzte die Bekanntschaften, die er auf diese Art machte, um seinen Opfern bedeutende Summen abzunehmen und damit das Weite zu suchen. Eine Dame hat der Schwindler um den Betrag von 70 000 M. betrogen.

Kurze Inlands-Chronik.

Der 28-jährige Reichspost-Assistent Friedrich aus Hof in Bayern glitt auf einem Pürschgang aus, wobei sich sein Gewehr entlud. Die Kugel drang Friedrich in die Brust und führte den Tod auf der Stelle herbei.

Die Dresdener Ortskrankenkasse hat das letzte Jahr mit einem Fehlbetrag von 221 886 M. abgeschlossen.

Der im Vorjahre wegen betrügerischen Bankrotts nach Südwestafrika geflüchtete Posen-er Großkaufmann Alex Witkowski ist in Südwestafrika verhaftet und am Donnerstag ins Posen-er Gefängnis eingeliefert worden.

In München brach am Donnerstagvormittag auf einem Neubau infolge fahrlässiger Bauweise ein Holzgerüst zusammen. Zwei Maurer stürzten in die Tiefe und blieben schwer verletzt liegen.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Betriebsstörung im Simplontunnel, die auf den Bruch einer Wasserleitung infolge der Senkung der Mauer zurückzuführen war, ist behoben. Der Zugverkehr ist wieder regelmäßig aufgenommen worden.

In Estland und im angrenzenden Teile Kurlands sind Waldbrände ausgebrochen, die besonders im Kreise Riga große Ausdehnung gewinnen.

Nach Unterschlagung von 85 000 Lire ist der römische Kassierer der Automobilwerke Fiat flüchtig geworden.

Geschichtskalender.

Sonntag, 12. Juli. 100 v. Chr. Julius Cäsar, * — 1536. Erasmus von Rotterdam, Humanist, † Basel. — 1806. Gründung des Rheinbundes. — 1851. L. J. Daguerre, Erfinder der Photographie, † Paris. — 1874. Fritz Reuter, Dialektdichter, † Eisenach. — 1877. Ottilie Wildermuth, Schriftstellerin, † Tübingen.

Montag, 13. Juli. 1768. Ad. Krummacker, Theolog und Fabeldichter, * Tecklenburg. — 1793. Der Demagog Marat von Charlotte Corday ermordet. — 1816. Gustav Freytag, Schriftsteller, * Kreuzburg, Schleisen. — 1843. Peter I., König von Serbien, * Belgrad. — 1870. Abweisung Benedetts durch König Wilhelm in Ems. — 1874. Altentat Kullmanns auf Bismarck. — 1877. Freiherr von Ketteler, Bischof, † Burghausen. — 1882. Alexandrien von den Engländern bombardiert. — 1889. Robert Hamerling, Dichter, † Graz. — 1911. Aug. Oden, Nationalökonom, † Schwerin.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich am Donnerstag der Generaldirektor Paul Bindner der im März 1911 gegründeten Landwerterungsgesellschaft, der seinerzeit nach angeblicher Verschwendung von ca. 300 000 M. nach Amerika flüchtig geworden war, vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin zu verantworten. Da die Union wegen Unterschlagung nicht ausgeliefert werden konnte, wurde die Angeklagte nur wegen Urkundenfälschung verurteilt. Die Angeklagte sprach Bindner schuldig unter Zustimmung der Geschworenen. Das Gericht verurteilte ihn daraufhin zu einjähriger sechs Monaten Gefängnis und rechnete zwei Monate auf die Unterfuchungshaft an.

Das Urteil im „Hans“-Prozess. Das Reichsgericht urteilte am Donnerstag den Zeichner Johann Jakob Hans, wegen Ausreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthaten und zugleich wegen Beleidigung der eilassigen Gendarmen und der seminaristisch gebildeten Lehrer. Die Angeklagte sprach Bindner schuldig unter Zustimmung der Geschworenen. Das Gericht verurteilte ihn daraufhin zu einjähriger sechs Monaten Gefängnis und rechnete zwei Monate auf die Unterfuchungshaft an.

Vermischtes.

Wie der „Wandervogel“ pfeift. Verschiedene Beachtungen und Anfragen, die auch anderwärts gemacht worden sind, veranlassen die Reiningen Wandervogel zu folgender geharnischter Erklärung: „1. Nicht jeder ist ein Wandervogel, der unbedeckten Hauptes, mit Rucksack, kurzer Hose und mit Bändern beladener Fiedel durchs Land herumläuft. 2. Der ist kein Wandervogel, der bei Bier, Wein und Tabak sich von den strengungen des Marsches „erholt“. 3. Der ist kein Wandervogel, der draußen abtobt und die Kogel in der Hand verläßt. 4. Der ist kein Wandervogel, der einem Atemzug Volkslied und Gassenhauer herunterläßt. 5. Die Dame gehört nicht zum Wandervogel, die mit einem roten Hut und mit der Zupigeige in Begleitung junger Herren des Sonntags spazieren geht und den Tag mit einem Längchen beschließt. Jedenfalls erklären wir: Jeder Wandervogel trägt sein Abzeichen, den silbernen Greif auf blauem Grund, und führt die Ausweiskarte bei sich, die er auf Verlangen vorzeigt. In unserem Kreis wandern Jungen und Mädchen zusammen, es sei denn im Beisein ihrer Eltern, das heißt auf ausgesprochenen Elternfahrten. Zum mindesten ist eine grobe Taktlosigkeit, wenn junge Herren und Damen sich draußen als Wandervogel ausgeben, ohne solche zu sein.“

Aus Groß-Berlin.

Mit ihrer Kage den Tod gesucht hat eine Frau Anna D. aus der Sponholzstraße in Schöneberg. Die Frau, die sich die Internierung ihres Mannes in eine Irrenanstalt so zu Herzen genommen hatte, daß sie tönnerrinnig wurde, ging am Donnerstag mit ihrem Käfig

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(61)

„Das erstere glaube ich,“ sagte der Bursche kalt, „ich ahnte schon seit Tagen so etwas, denn — das letztere glaube ich nicht.“ „Unverschämter!“ brauste Brandt auf.

„Schimpfen ist keine große Kunst,“ antwortete der andere, noch immer auf seinem Platz verharrend. „Es ist jedenfalls leichter als zahlen.“

„Noch einmal, gib den Weg frei!“ schrie Brandt und suchte, den andern auf die Seite zu drängen.

„Geben Sie mir jetzt, bevor Sie das Zimmer verlassen, den versprochenen Betrag, dann mögen Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt!“

„Zum letzten Mal — gib den Weg frei!“ schrie Brandt auf neue, nunmehr jede Selbstbeherrschung verlierend.

Als diesem Verlangen auch jetzt noch nicht entsprochen wurde, verzerrte sich das Antlitz des Mannes zu einer wilden Grimasse, in seinen Augen blitzte es auf wie in demjenigen eines Raubtieres, das in Begriffe ist, sich auf sein Opfer zu stürzen, mit einem blitzschnellen Griff in die Brusttasche riß er einen Revolver hervor, den er auf den Gegner richtete, dieser aber war auf der Hut gewesen, mochte etwas Neuhliches erwartet haben, und führte einen wuchtigen Schlag auf die Hand, welche die Waffe hielt, daß letztere ihr entfiel und, ohne sich zu entscheiden, zu Boden klirrte.

Der Geschlagene taumelte zurück und stand einen Augenblick wie gelähmt, als jedoch der andere eine Bewegung machte, wie um die Waffe aufzuheben, stürzte er sich mit einem Wutschrei auf ihn, ein wildes Ringen entstand, ein Messer, von der Hand des Dieners geführt, blitzte durch die Luft und mit einem dumpfen Stöhnen sank Leo von Brandt schwer in sich zusammen.

Einen Augenblick starrte Francois mit weitgeöffneten Augen auf den nach einigen Zuckungen regungslos gewordenen Körper, auf das aus der Brustwunde sickernde und den lichten Anzug rötende Blut, auf den starr, doch bereits ohne Glanz auf ihn gerichteten Blick des Daliegenden.

„Das habe ich nicht gewollt,“ murmelte er dann, sich rasch fassend. „Er hat es selbst verschuldet. Ich werde mich doch nicht ohne weiteres niederknallen lassen. Jetzt heißt es aber schleunigst verschwinden. Ein Glück, daß kein Schuß losgegangen und Leute herbeigeloht hat.“

Hastig beugte er sich zu dem Entseelten nieder und nahm dessen Uhr, Kette, Brieftasche und Geldbörse, sowie einige andere Gegenstände an sich, raffte dann die Reisetasche, die neben der Leiche lag, auf und verließ eiligst den Schauplatz des blutigen Verbrechens.

Manon Fianelli war gerächt, Leo von Brandt hatte das Ende gefunden, das sein auf abschüssige Bahnen geratener Lebenswandel hatte voraussehen lassen. — — —

25. Kapitel.

Baron von Steinfeld eilte leichtbeschwingten Fußes, in hoffnungsfreudiger Stimmung der Villa der Marchesa di Bucca zu, die ihm der alte Detektiv samt dem Namen der Dame wirklich auszufunduschet hatte.

Wie staunte er aber, als — je weiter er schritt — ihm die Gegend immer bekannter vorkam! Hatte er diesen Weg nicht schon einmal gemacht? Gewiß doch — vorgestern, noch bevor der alte Agent sein Versprechen hätte erfüllen können, hatte ihn der Zufall an der Wohnung der Geliebten vorübergeführt, ohne daß er eine Ahnung gehabt, ihr so nahe zu sein. Der „Zufall?“ fragte er sich; nein — das war kein Zufall, derwart er sofort diesen Gedanken, das war die Hand der Vorsehung, die nicht wollte, daß zwei für einander bestimmte Menschen unglücklich fürs Leben bleiben sollten.

Und dieser Gedanke erfüllte ihn auch mit froher Zuversicht; es war ja zu wunderbar, dieses Begegnen, zu offensichtlich höherer Bestimmung, als daß nicht auch Jsa dies erkennen und danach ihre Entscheidung treffen würde. —

Ja von Fianelli lag in der im Vorgarten der Villa befindlichen Laube, in tiefes Sinnen verloren, in die Erinnerung an den einzigen Mann, der ihr Herz rascher schlagen gemacht hatte.

Sie hatte ihn wiedergelesen, so unerwartet, daß sie, wenn auch nur für Augenblicke, ohnmächtig geworden war, und dann hatte sie der mütterlichen Freundin Mitteilung gemacht, die nun wohl einwarf, daß sie auf den Plan, die Nichte mit dem von ihr begünstigten Bewerber, dem Grafen, zu vermählen, wohl verzichten mußte.

Freilich regten sich dann wieder Zweifel im Herzen der für die junge Verwandte ehrlich besorgten Frau. War Baron Steinfeld nach Mailand gekommen, um ihre Nichte zu suchen, seine Werbung zu erneuern? Warum hatte er dann keinen Besuch gemacht? War er ohne solchen wieder fortgegangen?

Und so dachte auch Jsa. In Gängen und Bangen hatte sie den Rest des vorvorigen Tages und den ganzen gestrigen verbracht. Würde sie ihn nochmals sehen?

Das Geräusch des sich öffnenden und schließenden Gartentores ließ sie aufblicken und — war das kein Traum? Stand dort am Eingang der Laube, den leichten Strohhut in der Hand und stumm, sichtlich keines Wortes mächtig, ihr in die Augen blickend, aus denen er übrigens gewiß nichts einer Abweisung Neuhliches herauslesen mochte; denn — noch ehe ein Wort des Grußes gesprochen werden konnte, — kniete er plötzlich zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hände mit heißen Küffen, ohne daß sie ihm gewehrt hätte.

Noch immer wurde kein Wort gesprochen — nur die Blicke sprachen und sagten alles: bittende Frage und seltsame Gewöhnung wurden auf diesen stummen Wege getauscht und erst dann, nachdem ihre Rippen zu innigem Ruß sich gefunden, entgang sich den feingigen ein jubelndes: „Jsa, meine Jsa!“

Als die Marchesa, die den fremden Herrn in die Laube zu ihrer Nichte hatte treten sehen, nach einer Weile sich einfinden

lah sie zwei glückliche Menschen nebeneinander sitzen, dann in Hand und erst jetzt bezüglich des wunderbaren Wiedersehens Erklärungen tauschend.

Und auch diejenigen, die ihr seinerzeit über sein Benehmen und seine Absichten zuteil wurden, schienen die Barmherzigkeit und ganz zu befriedigen. Was hätte sie auch anders tun sollen als ja sagen. Da würde der arme vertriebene Graf verzichten müssen. Und nach kaum einer Stunde hatte sie schon der diesbezüglichen Bitte Steinfelds entsprochen, nämlich bei dem jungen Paar zu wohnen, um der einzigen ihm noch lebenden Verwandten nahe bleiben zu können.

26. Kapitel.

Auf der Terrasse des Schlosses Imhoff saßen drei glückliche Menschen: Arnold von Imhoff, seine reizende Frau und Tochter Aurelia. Es sind nun schon drei Jahre, daß die jungen Leute, fern dem Treiben der Großstadt, hier ein glückliches, erster Tätigkeit gewidmetes Leben führen und — ihren Kindern — dem kleinen Vothar ist inzwischen auch ein entzückendes kleines Schwesterchen geschenkt worden — die gütlichsten und sorgsamsten Eltern sind.

Die jungen Gatten sprachen eben zusammen, als ein Wutruf der in der Zeitung lesenden alten Dame sie aufschauen ließ.

„Was gibt es, Tante?“ riefen beide wie aus einem Munde. Das Fräulein von Hollen reichte Arnold das Blatt hin und bezeichnete ihm eine gewisse Stelle.

„Wie entsetzlich! Da, lies!“

Arnold las nun mit lauter Stimme: „Ermoordung eines österreichischen Aristokraten in Argentinien. Der in der höchsten Lebenswelt sehr bekannte, als reich geltende Leo von Brandt wurde gestern früh im Zimmer des Boardinghauses, das er bewohnt, ermordet aufgefunden. Alles läßt auf einen Mord mord schließen, da man sämtliche Kisten und Boden des Zimmers und ihres Inhalts beraubt fand. Als Täter kommt sein Diener Francois — Franz Burg — in Betracht, da er spurlos verschwunden ist.“

Erbleichend blickten sich die Gatten an.

„Ermordet! Sein verübtes Benehmen dieser ihm vertrauten Frau gegenüber wurde bitter gestraft.“ flüsterte die junge Frau. „Mein Gott, in welche Hände warst Du geraten, Arnold!“

„Beide fanden jenes Ende, das sie reichlich verdienen verdienten: sie starb halbunmachtetem Geistes und er fiel unter der Hand.“ meinte Tante Aurelia mit ganz ungewohnter Schärfe in Blick und Stimme.

„Um die arme Jsa tut es mir leid, ich hatte immer viel Sympathie für sie und bin überzeugt, daß sie unter dem Schicksal, eine solche Mutter zu haben, schmerzhaft gelitten hat.“ sagte Gabriele mitleidsvoll. „Wo mag sie jetzt sein?“

Nach einiger Zeit erhielt die junge Frau durch einen Freund des Hauses Antwort auf diese Frage.

„Erinnerst Du Dich noch an Baroness Jsa, die Tochter jener Baronin von Fianelli?“ fragte im Laufe des Gesprächs Arnolds einziger Studiengenosse, der auf einen Tag nach Schloß Imhoff gekommen war.

in dem sie sehr ängstlich, nach dem Teufelssee im Grunewald, an sich zu erkränken. Sie stürzte sich auch, das Tierchen im Arm, ins Wasser, aber ein Schuhmann, der zufällig vorüberging, sprang nach und brachte Frau und Kage, die beide schon untergegangen waren, ans Land.

Dreimal verunglückt. In der Banzliffstraße in Prenzlau wurde Donnerstagabend die zweijährige Irma Fischer, das Töchterchen eines Arbeiters aus der Banzliffstraße 13, von einem Geschäftswagen überfahren und erheblich verletzt. Der Vater befand sich in der Nähe und ließ sofort einen der bei der Feuerwehr eingestellten städtischen Krankenwagen holen. Mit einem Arbeitskollegen brachte er das Kind in dem Wagen zum Neuföhner Krankenhaus in Budow bringen. Plötzlich scheute das Pferd des Wagens, da ihm der Leidgurt geplatzt war, und es raste die Hermannstraße entlang, ohne daß es den beiden Feuerwehrleuten auf dem Bod gelang, das Gespann zum Stehen zu bringen. Vor dem Hause Hermannstraße 175 stieß der Wagen an einen Laternenmast und kippte um; alle Insassen des Wagens wurden auf das Pflaster geschleudert; das Pferd riß sich los und rannte weiter. Vater und Kind blieben bewußtlos so schwer verletzt, die zwei Feuerwehrleute waren schwer verletzt. Hilfe war sofort zur Stelle, es wurde ein Küniglicher Krankenwagen bestellt, in dem nach Prenzlauer Krankenhaus die Schwerverletzten in das dort stehende Krankenhaus in Budow gebracht wurden. Letzter Vater wurde eine Verletzung der Wirbelsäule konstatiert, sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Begleiter hatte schwere Quetschungen davongetragen, während die zwei Feuerwehrleute nur leichtere Verletzungen erlitten.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 11. Juli 1914.

Badzeit. Das Baden im Hochsommer ist eine der besten Erfrischungsmethoden für den Körper, wird aber nicht richtig und zweckmäßig betrieben. Soll es den Vorzügen der Gesundheitslehre entsprechen, so soll man sich nach dem Entkleiden 5—10 Minuten in frischer Luft bewegen, bis der durch die Kleidung erhitzte Körper abgekühlt hat und sich die Hauptporen unter dem Reiz der frischen Luft geöffnet haben. Dann soll man flüchtige Bewegung im Wasser ein Bad von höchstens 15 Minuten, bei kalter Witterung von zwei Minuten Dauer genommen werden. Hieran anschließend folgt sofortiges Auskleiden des Körpers, sofortige warme Einhüllung und ein normales Ausgehen, bis der Blutdruck wieder normal geworden ist. Erst dann kann man sich von dem Wasser, um ein Luft- oder Sonnenbad zu nehmen. In warmen ist demnach das stundenlange Verweilen im Wasser oder die Angewohnheit, sich in der Sonne zu lassen, wobei überdies nicht selten derartige Hauterkrankungen eintreten, daß sich die Haut förmlich abschält. In kaltem Wasser spielen in seichtem Wasser, wie es hier im Seebädern aufgefunden ist, mag ein etwas längeres Verweilen im Wasser weniger schädlich sein, solange man nicht bis zu den Hüften im Wasser steht.

Die Ernte dieses Jahres, mit deren Einbringung in der neuen Woche begonnen werden wird, nachdem vereinzelt schon durch die Getreidefelder fährt, schätzt das hiesige Landesamt in Winterroggen auf 9186845 gegen 9276176 Tonnen vorjährige definitive Ernte und 8350131 gegen die gleiche Erntehöhe wie im Vorjahre statt, so kann die bevorstehende Ernte die vorjährige noch, die neue Ernte nach allgemeiner Ansicht wesentlich über der vorjährigen stehen.

Die größten und stärksten Lokomotiven Deutschlands fahren in den schlesischen Bergrevieren. Diese Lokomotiven laufen auf 14 Rädern, sie können eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde entwickeln und haben bis zu 8000 Zentnern über schwierigstes Gelände hinwegbringen.

Eine herrliche Submissionsblüte. Für die Bauanlage Mainaschaff bei Aichaffenburg, umfassend 125 000 Quadratmeter Erdbebauung, 26 000 Quadratmeter Pflasterung, 7500 Quadratmeter Mauerwerk und Beton und rund 7500 Quadratmeter Spundwände, waren neun Offerten eingelaufen. Die niedrigste lautet auf 430365 Mark, die höchste auf 685 896 Mark. — 25331 Mark Differenz!

Während der Landausflüge die Haustiere nicht vergessen! Die heiße Jahreszeit ist für alle Tiere eine große Lebenszeit. Sie kann aber zu einer ganz besonderen Gefahr werden, wenn die Familie frühmorgens fortgeht, ohne genügend für ihre Haustiere gesorgt zu haben. Mit dem bloßen Hinstellen einer Portion Futter und Wasser ist nicht getan. Bei Geflügel z. B. ist täglich ein mehrmaliges Wechsel von Futter und Wasser notwendig. Jeder wird wissen, wie er hier richtig zu handeln hat. Unsere Notiz soll nur ein Wink sein, daß in dem vielerlei der Besorgungen während der Ausflüge nicht dieser Punkt vergessen werde, der hinterher für hilflose Wesen zum Hauptgrund werden kann.

Herborn, 11. Juli. Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle auf das am nächsten Montag abend im schönen Garten des „Westerwälder Hofes“ stattzufindende Militärkonzert, welches von der gesamten Besatzung des 13. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung

und ob ich mich ihrer erinnere. Was ist mit ihr nach dem Tode der Franelli geschehen?
„Sie ist die Gemahlin eines Barons von Steinfeld geworden und lebt in glücklichster Ehe.“
„Was freut mich herzlich, denn die junge Dame verheiratet zu sein. Und wo leben die beiden?“
„Auf Steinfelds Besitzung in Schlesien.“
„Dieser Steinfeld“, sagte Junhoff, als die Gatten dann weiter waren, „den ich öfters bei der Franelli getroffen habe, ist ein lebenswürdiger und hochgebildeter Mann, würdig der Gemahlin einer edlen Frau — würdiger als ich der Deinen, denn er —“
„Ich habe Dich gebeten, nie mehr an der Vergangenheit zu denken. Ich vertraue Dir und Deiner Liebe voll und ganz.“
„Meine liebe Gabriele!“ rief der junge Edelmann aus, indem er sie in seine Arme schloß. „habe Dank für Deine Worte!“

— Ende —

ihres Stabstrompeters Herrn Obermusikmeister Heinrich ausgeführt wird, mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß uns wieder einmal ein außerordentlich gutes Konzert in Aussicht steht. Es wäre zu wünschen, daß durch recht zahlreichen Besuch Herrn August Schmidt im „Westerwälder Hof“ ein Ansporn gegeben würde, noch weitere bessere Konzerte zu veranstalten. (Näheres im Inseratenteil der heutigen Nummer.)

Luftverkehr. Heute früh nach 7 Uhr machte sich mit ziemlich starkem Geräusch ein Flugapparat, ein Eindecker, in nicht geringer Höhe über unserer Stadt bemerkbar. Er richtete seinen Flug nach Osten. Kurz nach 8 Uhr überflog ein Freiballon unsere Stadt, der seine Fahrt nach Südwesten einschlug.

Sirzenhain, 11. Juli. Morgen Sonntag wird die Kreisverbindung Herborn-Dillenburg im Evangelischen Sängerbund in unserem Orte ihr Kreis-Sängerfest abhalten. Gemeinsame Gesänge, Vorträge der vereinigten gemischten Chöre, sowie mehrere Ansprachen werden die Nachmittagsstunden zu solchen der Erbauung verherrlichen. Die Feyer beginnt um 1 1/2 Uhr; die Begrüßungsansprache hält Herr Pfarrer Jäger von hier, während die Festpredigt Herr Pfarrer Hahn-Diebenbergen übernommen hat. In der Nachversammlung spricht außer Herrn Pfarrer Hahn-Diebenbergen noch Herr Lehrer Perz-Sost. Bei gutem Wetter steht eine starke Beteiligung von nah und fern an dem geplanten Kreis-Sängerfest zu erwarten.

Breitscheid, 10. Juli. Gestern wurde hier durch den ersten Spatenstich mit der Errichtung eines Bahnhofs-Empfangsgebäudes begonnen. Daselbe wird auf dem schöngelegenen Platz nach Schönbach zu zweifellos eine Zierde unseres Ortes werden, zumal es in dessen nächster Nähe zu stehen kommt. Mit der Ausführung des Gebäudes ist Herr Bauunternehmer Jung von Brandobersdorf betraut worden. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde eine hiesige Frau dadurch betroffen, daß sie durch Herabstürzen von der Treppe einen Beinbruch erlitt. Der Vertreter des Herrn Dr. Schütz von Herborn, der mittelst Auto bald zur Stelle war, leistete der Verunglückten ärztliche Hilfe.

Driedorf, 11. Juli. Am morgigen Sonntag wird hier ein Missionsfest abgehalten. Festprediger ist Herr Pfarrer Nassauer-Eisemroth. Die Nachfeier findet in Seilhofen um 2 1/2 Uhr statt. Als Redner werden Herr Pfarrer Nassauer-Eisemroth, Herr Missionar Baisfeld-Mas u. a. genannt.

Aus Oberhessen, 10. Juli. Um die schweren Mißstände zu beseitigen, die durch die Ueberleitung der vom rheinisch-westfälischen Industriebezirk kommenden Güterzüge über den Bahnhof Siegen in die Main-Weserbahn entstehen, plant man den Bau einer Ablenkungs- bzw. Verbindungsbahn zwischen den Stationen Dutenhofen und Buggach durch das Kleebachthal. Die Weglarer Handelskammer hat für die Durchführung des Projektes bereits in allen interessierenden Kreisen durch die Herausgabe einer Denkschrift Stimmung gemacht und besonders auch in den Städten Siegen, Weglar und Buggach lebhafteste Zustimmung gefunden. Nach den vorliegenden Plänen soll die Bahn etwa 18 Kilometer lang werden und sieben Ortlichkeiten mit blühender Landwirtschaft und mehr als 11 000 Einwohnern dem Verkehr erschließen, dann aber für den Gütertransportverkehr vom südlichen Westfalen nach der Main-Weserbahn eine hervorragende Erleichterung bringen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. (Verschiedenes.) Gegen eine Haftsumme von 40 000 Mark wurde heute früh der wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Apotheker Weinert aus dem Gefängnis entlassen. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern der 29-jährige Bücherrevisor Waldemar Neblung aus Thüringen dabei erfaßt, als er sich ohne Fahrkarte durch die Sperre drängen wollte. Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte der Mann unumwunden, daß er bereits seit Monaten Deutschland in D-Zügen durchfähre, ohne je im Besitz einer Fahrkarte gewesen zu sein; stets sei es ihm gelungen, unbehelligt von Bahnfreischaffnern, Wagenschaffnern und Aufsichtsbeamten, ohne Karte auf die Bahnsteige zu kommen, in die Züge zu gelangen, in diesen zu fahren und am Ende der Reise die Bahnhöfe wieder frank und frei zu verlassen. Neblung erklärte ferner, daß ihn ein unwiderstehliches Verlangen in die D-Züge treibe. Als er gestern hier festgehalten wurde, hatte er bereits die Reise von Köln über Cassel nach Frankfurt zurückgelegt. Das Geld zu seinem Lebensunterhalt will er von seinen Angehörigen erhalten haben. Anscheinend handelt es sich bei Neblung um einen nicht ganz normalen Menschen. Rätselhaft bleibt es aber, daß er Monate hindurch trotz der scharfen Aufsicht stets ohne Fahrkarte reisen konnte. — Das bekannte Abzahlungsgeschäft M. Fuchs, das in zahlreichen anderen Städten noch 16 Zweiggeschäfte unterhält, hat heute den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Die Passiven werden auf fünf Millionen Mark geschätzt.

Frankfurt a. M., 10. Juli. (Heimkehr des Fürsten von Albanien.) Wie aus Neuwied berichtet wird, sind dort bereits wieder große Möbeltransporte der fürstlichen Familie aus Durazzo eingetroffen. Zugleich werden die seither von dem Fürstenpaar bewohnten Räume erneuert und wohnlich hergerichtet. Aus diesen Vorbereitungen kann man wohl mit aller Wahrscheinlichkeit auf die baldige und endgültige Rückkehr der Familie an den sicheren Rhein schließen.

Bad Homburg v. d. G., 10. Juli. Der „Kreuzzeitung“, von dem gegenwärtig so viel geschrieben wird, hat nur geringe lokale Bedeutung. Es handelt sich um fünf Ärzte des Kreises Usingen, die 200 Mitglieder der Homburger Ortskrankenkasse, die in Anspach und Köppern wohnen, behandeln. Für diese Leute verlangen die Ärzte eine Honorierung nach den gesetzlichen Vorschriften der Privatpraxis. Diese Forderung hat die Kasse aus finanziellen Gründen abgelehnt. Vorläufig behandeln die hiesigen Ärzte die in Frage kommenden Mitglieder der Kasse.

Büdesheim, 10. Juli. In der Kirchenallee stieß das Fuhrwerk der Mühlenbesizers Schuldt aus Staden eine Leiter um, auf der der Weißbinder Schmidt stand. Dieser stürzte aus bedeutender Höhe ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Cronberg, 10. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung des Eisenbahnministeriums wird die Cronberger Bahn am 29. Juli von der Eisenbahndirektion Frankfurt übernommen. Die hiesige Direktion wird am 1. August aufgehoben.

Unterliederbach, 9. Juli. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie hatte nach dem Genuße von kirchlichen Wasser getrunken, worauf nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat.

Kelsterbach, 9. Juli. Tödlich verunglückt ist auf dem Heimwege vom Friedhofe der Mäurer Schiffer J. Waldert. Als er vom Grabe eines verunglückten Vorgesetzten an Bord zurückkehrte, glitt er aus und stürzte ab. Dabei schlug er mit dem Kopf gegen eine eiserne Schiffs-Lante, sodaß er einen Schädelbruch erlitt und sofort bewußlos im Wasser unterlief. Seine Leiche wurde geborgen.

Stromberg, 11. Juli. Zwei merkwürdige Brunnen befinden sich im Besitze der hiesigen Stadt. Der eine von ihnen liefert fast eiskaltes Wasser, während der andere Wasser von einer Temperatur von 29 Grad liefert. Dieser warme Brunnen kommt schon im Jahre 1772 in alten Chroniken unter dem Namen „Stromberger Kinderquell“ vor. Durch die Felsprengungen, wie sie beim Bahnbau sich als nötig erwiesen hatten, ist dieser Brunnen zum Teil versiegt, er soll nunmehr instand gesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Der Konkurs Wertheim.

Berlin, 11. Juli. Bei dem ersten Prüfungstermin im Konkurs W. Wertheim teilte der Konkursverwalter mit, daß der Ausverkauf des Warenlagers 1 480 000 Mark ergeben habe. Die angemeldeten Forderungen ohne Vorrecht betragen 39 Millionen Mark, die bevorrechtigten 213 000 Mark. Unter den Forderungen ist die Handelsvereinigung mit 15 Millionen beteiligt, die Deutsche Palastinabank mit 400 000 Mark, die Berliner Elektrizitätswerke für gelieferten Strom mit 910 000 Mark. Der Prüfungstermin wurde auf den 23. September vertagt.

Die Untersuchung von Serajewo.

Wien, 11. Juni. Die Untersuchung in Serajewo nähert sich ihrem Abschluß, und man kann schon heute sagen, daß alle Fäden der Verschwörung bloßgelegt und als eigentliche Hauptschuldige, sowie Mitschuldige 18 Personen in Betracht kommen. Von diesen 18 Personen sind neun an der Ausführung des Attentats direkt beteiligt gewesen, ein zehnter, ein Mohammedaner namens Basits, konnte bisher nicht festgenommen werden. Er dürfte geflüchtet sein. Die Bomben kamen aus Belgrad. Sie wurden von Princip, Brabinowitsch und Grabitich auf Umwegen nach Serajewo gebracht. Nach ihren eigenen Angaben brachten sie sechs Bomben, vier Revolver, Munition und ein Quantum Cyanalkali mit. In Serajewo suchten sie weitere Mithelfer für ihre Mordtat. Dabei wandten sie sich meistens an durchgefallene oder relegierte Mittelschüler. Mit Ausnahme des einen Muselmanen sind nur Serben an dem Attentat beteiligt gewesen. Wie verlautet, ist man in Serajewo einer revolutionären Geheimverbindung unter den dortigen Mittelschülern auf die Spur gekommen.

Die Kanonade gegen das Bürgermeisterhaus.

Madrid, 11. Juli. Nach einem politischen Meeting stürmten die Einwohner von Cabecade in der Provinz Bajados das Wohnhaus des Bürgermeisters der Stadt. Als dieser mit einigen Freunden auf der Veranda seines Hauses erschien und mit der Menge zu reden versuchte, eröffnete man ein Feuer und tötete sechs Freunde des Bürgermeisters. Glücklicherweise trafen noch zur rechten Zeit Gendarmen ein, sodaß die übrigen noch im Hause befindlichen Personen dem Tode entgingen.

Die verschmähte Liebe.

Madrid, 11. Juli. Ein aufsehenerregendes Verbrechen ereignete sich in Cuenca. Der Direktor des dortigen Stadttheaters, Jose Garcia, erschoss die in ganz Spanien sehr bekannte Sängerin und Schauspielerin Valentine Geralta, die an seinem Theater tätig ist, gestern abend nach Schluß des Theaters auf der sehr belebten Promenade San Fernando. Als man ihn verhaften wollte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Revolvererschuss in die Schläfe. Die Schauspielerin hatte seine Liebeserklärungen zurückgewiesen.

Leipzig, 11. Juli. Der vom Reichsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Kolmarer Zeichner Waltz, genannt Hansi, hat sich am nächsten Dienstag zum Antritt seiner Strafe in Kolmar zu melden.

New-York, 11. Juli. Eine neue Revolte fand heute unter 1400 Gefangenen des New-Yorker Arbeitshauses statt. Sie wurden mit Knüppeln zurückgeschlagen. Alle Insassen wurden bei Wasser und Brot in Einzelhaft gebracht.

New-York, 11. Juli. Vier Banditen hielten einen Schnellzug in der Nähe von Matson in Missouri an, sprengten die Geldschränke und entkamen mit reicher Beute.

Hauswirtschaftliches.

Wie schützt man sich gegen Bienenstiche?

Die Bienen stechen nur, wenn sie für sich selbst oder für ihren Stock eine Gefahr fürchten. Deshalb vermeide man hastige oder ängstliche Bewegungen, wenn man in die Flugrichtung eines Bienenvolkes gerät, und berühre keine Biene unnötig, die von ihrem Volk fern ist. Ist man trotzdem gestochen worden, so trage man sofort mit hohem Fingernagel den Stachel, der jedesmal zurückbleibt, heraus, damit auch das Bienengift gleich mit entfernt wird. Wenn möglich, streiche man schnell Salmiakgeist, Alkohol oder Zwiebelzucht darauf. Tritt trotzdem eine Geschwulst ein, so hilft die allerwelts essigsaure Lonerde dagegen. Lebensgefährlich kann ein Bienen- oder Wespenstich werden, wenn man so ein Tierchen mit einem Stück Obststücken in den Mund hineinbekommen hat und in die hinteren Mundteile gestochen ist. In einem solchen Falle ist es ratsam, sich schleunigst nach ärztlichem Beistand umzusehen. Im allgemeinen schadet ein Bienenstich sehr selten einem Menschen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voranschlägliche Witterung für Sonntag, den 12. Juli.
Meist heiter und tagsüber sehr warm, höchstens strichweise Gewitter.

Achtung! Zöpfe! Achtung!

Um mein großes Lager in fertigen Zöpfen möglichst zu räumen, gebe ich schöne Zöpfe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ab und empfehle solche (ca. 60 Zentimeter lang) schon **von 2,50 Mk. an.**

Ferner habe ich mich entschlossen, von jetzt ab Zöpfe zum Preise von **1,50 Mk.** an herzustellen, wenn das dazu benötigte Haar vom Besteller geliefert wird.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Friedrich Schlandraff

Herren- und Damen-Frisier-Salon.

Hauptstraße 21-23.

:: Bitte genau auf meine Firma zu achten! ::

EINE neue IDEE



Ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach bewährten Kugellager mit Dauerschmierung auszustatten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturmvoegel-Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch unübertrefflich sind. Moderne Fahrräder, hervorragende Nähmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gehr. Grütner, Berlin-Halensee 180.

Tapeten

Farben, Lacke, Pinsel
streichfertige Oelfarben
kaufen Sie am besten und billigsten

nur im

Lack- und
Farben-Spezialhaus

Herborn, beim Bahnhof.

Niederlage der

Nassauischen Lack- u. Farben-Industrie

A. Hunkirchen, Dillenburg,

Lack- und Oelfarbenfabrik, Kittfabrik.

Arbeitsvergebung.

Im Volksschulgebäude und in der Präparandenanstalt sollen im Laufe der Sommerferien einige Klassenzimmer instand gesetzt werden, wozu die erforderlichen Anstreicherarbeiten zu vergeben sind.

Angebotsformulare sind auf dem Stadtbauamt erhältlich, wofür auch Angebote bis zum 13. d. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr einzureichen sind, wo alsdann auch die Öffnung derselben in Gegenwart erschienenen Interessenten erfolgen wird.

Herborn, den 9. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkenhagl.

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Stadtschul- u. Techn. Selbstunterrichts-System Karnaak-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauerschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formnermeister, Gießereitechniker. **Installearschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 40 Pf. Ansichtsendungen ohne Kanzenang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, bezwecken: 1. den Besuch der Techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufslehre u. Fachprüfung abzulegen. **Ausführl. Prospekte** sow. **Dankeschreiben** üb. bestand. Prüfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen. **Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.**

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei



empfiehlt sich zur Anfertigung von

:: Drucksachen aller Art ::

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabatkkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visit- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag der „Dillenburg Nachrichten“.

„Westerwälder Hof“, Herborn.

Montag, den 13. Juli abends 8 1/2 Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 13. Husaren-Regiments unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Obermusikmeister Heinrich.

Eintritt 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein August Schmidt.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Wirtschafts- und Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Schönbad und Umgegend, sowie allen unseren Freunden und Bekannten zeigen ergebenst an, daß wir die

Wirtschaft und das Geschäft

des Herrn W. Waage käuflich erworben haben und weiter führen. Es wird unser eifriges Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, Verabreichung von nur prima Speisen und Getränken, Verkauf von nur prima Waren zu mäßigen Preisen unsere verehrten Gäste und werthe Kundschaft zufrieden zu stellen. Wir bitten um geneigten Zuspruch.

Richard Bültermann und Frau.

Kluge Hausfrauen

besorgt eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche die gelben Spar-Rabattmarken des Spar-Rabatt-Sparunternehmens A. H. Schwarz veransgaben. Für jeden mit 200 dieser Rabattmarken beklebten Bogen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese Marken veransgabt werden, für 1.- Mk. Ware entnehmen.

Hochachtung

Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz, Eibelshausen.

Luhns
Wasch-Extrakt mit Rohband
Salm-Terp-Kern-
„Luhnit“-
Abrader-Bimsstein-
Seife 10 Pf.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Himbeer-Squash
Lemon-
Calvitta-
sowie echten
Himbeer-Syrup.
Carl Mährlen
Herborn, Marktplatz 6.
Telefon 235.

Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 40 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer-vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

Steinhauer

gesucht. August Gerhard, Herborn.

Fuhrmann

zu 1 Pferd gesucht. F. Meckel, Mühle, Herborn.

Tüchtige Schreiner

auf seine Arbeit für Holz gesucht. Wilhelm Seidenroth, Herborn.

Deutsche Dogge

sehr wachsam u. mannhaft u. etc. Freilauffahrrad

billig abzugeben. Heinrich Bender 28, Heberthal.

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen

in einfachster bis feinsten Ausführung. Aufstellung modern. Rahmen aus massivem Kirschholz.

Beste, sauberste Arbeit. Billigste Berechnung.

Karl Schnautz, Herborn, Schulberg 2.

Wer Stellung sucht, Ztg. „Deutsche Stellen-Post“ Hamburg 36 (113)

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Herborn. Turmstraße 19.

Freundl. 3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör pr. 1. Okt. d. J. evtl. auch früher zu vermieten.

Herborn Kaiserstr. 22.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. Juli (5. n. Trinitatis.)

Herborn. 1/10 Uhr Herr Pfarrer Oberfeld.

Lieder 306, 246.

Text Lukas 9, 18-26.

Christenlehre für die weibl. Jugend der 1., 2. u. 3. Klassen

1 Uhr Herr Rand. West

Lied 197.

8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus:

Herr Pfarrer Weber.

Amdorf. 1 1/2 Uhr H. Rand. Dasselmann.

Burg. 11 Uhr Kindergottesdien.

Es wird dringend gebeten, die Missionsbüchsen bis Sonntag

tag abend an Herrn Kirchenvorsteher Deuser abzugeben.

Ullersdorf. 3 Uhr H. Rand. Dasselmann.

Hilfsberg. 2 Uhr Herr Rand. Wagner.

Tausen und Traunungen Herr Pfarrer Conrad.

Saiger. 1/10 Uhr Herr Pf. Gunt.

2 1/4 Uhr Herr Rand. König aus Herborn.

Vereinshaus Herborn.

Montag, abends 9 Uhr Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

Wittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag 8 1/2 Uhr Männerchor

Freitag abends 9 Uhr Gesangsverein.

Samstag, abends 9 Uhr Männerchor.